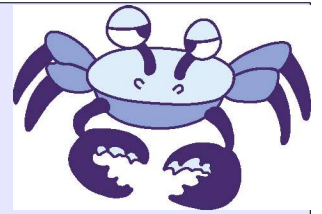


{Vxxxx/ docID
[Sept. 2005]

{Zahnmedizin, Zahnarzt,
Fachassistenz, Arzthelfer,
Zahnhygiene, Aesthetik,
ZMF}

Beruf mit Aesthetik und Prestige: ZMF!

(ZMF, Zahnmedizinische Fachassistenz)



CRAB:
lounge

/:diwan
for people to meet

Ekaterina Bartuli

Frage 1/ *Wie bezeichnen Sie Ihren Beruf?*

(BARTULI)

Ich bin seit zwei Jahren Zahnmedizinische Fachassistentin (ZMF). Das ist eine weiterführende Qualifizierung für ZahnarzthelferInnen, die auf dieser dreijährigen Ausbildung aufbaut. Die Anerkennung erfolgt nach einer Prüfung durch die Zahnärzte- Kammern.

Frage 2/ *Was ist Ihr Job?*

(BARTULI)

Meine Arbeit beinhaltet selbstständige Versorgung von Zahnpatienten. Die Hauptleistungen beinhalten Zahnhygiene, Kariesprophylaxe, Parodontose, Zahnaesthetikbehandlungen.

Frage 3/ *Was zieht Sie an diesem Job an, was sind die Vorteile und ihre Zufriedenheit?*

(BARTULI)

Zunächst einmal bin ich in diesem Job, weil ich mit Menschen arbeiten wollte. Aber ich wollte es auch gern unter ganz speziellen Bedingungen tun. Die bietet mir die ZMF Tätigkeit besonders weitgehend.

- > **Ich mag an meiner Arbeit zunächst, dass man sich in einem Umfeld bewegt, das Sauberkeit und Präzision ausstrahlt und das Respekt genießt.**
- > **Dann kommt es mir auf die ständig neue Erfahrung an, dass jeder Patient anders ist und manchmal vielleicht sogar ein bisschen Abenteuer dabei ist, wenn man aus dem (noch unbekanntem) Behandlungsfall eine konkrete Behandlung macht. Schliesslich spielt dabei die individuelle Reaktion der Patienten eine grosse Rolle.**
- > **Für mich ist auch wichtig, dass die ZMF Tätigkeit erheblich besser bezahlt wird. Es geht dabei ums Geld, aber auch darum, dass jemand besser respektiert wird, der mehr verdient.**
- > **Dann kommt noch ein wichtiger Faktor hinzu: Ich wollte immer gern selbstständig arbeiten. Das fängt bei der Terminfestlegung an, geht über relative Flexibilität in der Arbeitszeit bis hin zur Selbstkontrolle bei der Bewertung von Behandlungsergebnissen. Und selbstständig arbeiten kann ich als ZMF, Selbstständigkeit ist sogar Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit. Das war vorher als Zahnarzthelfer ganz anders. Da ist man jeden Tag vom Chef und dessen Entscheidungen abhängig, die manchmal völlig überraschend und überfallsartig kommen.**

Frage 4/ *In welchem Jahr sind Sie in die Arbeitswelt eingestiegen?*

(BARTULI)

Ich bin jetzt ungefähr sieben Jahre nach Abschluss der Zahnarzthelferinnenausbildung im Beruf, das heisst seit 1999. Die ZMF Weiterqualifizierung war eine relativ neue Sache als ich anfing. Heute ist sie bereits eingeführt und es besteht ein grösseres Angebot von ZMF- Absolventen.

Frage 5/ *Haben Sie Vorbilder fuer den eigenen Beruf und Lebensweg?*

(BARTULI)

Nein, keine wirklichen. Ich habe die Chancen und Gelegenheiten genutzt, die sich boten. Es war mehr eine kurzfristige Entscheidung.

Ekaterina Bartuli

Frage 6/ *Wohn geht der Trend fuer Ihr Taetigkeitsfeld:
aufwaerts oder abwaerts, welches sind dabei die entscheidenden Stichworte?*

(BARTULI)

Wenn ich auf die nächsten zehn Jahre schaue, denke ich, dass ich eine stabile Zukunft vor mir habe. Die kollegiale Situation und das Stellenangebot sind gut, auch wenn mehr ZMF Absolventen natürlich in Zukunft mehr Wettbewerb unter den KollegInnen bedeuten werden. Neue Technologien, die in Zukunft vielleicht alles auf den Kopf stellen könnten, sehe ich nicht, wir müssen uns nur allmählich an neue Versorgungsorganisationen anpassen.

Frage 7/ *Wenn Sie auf die Ausbildungsjahre zurueckschauen ... wieviel Prozent davon haetten anders laufen muessen, um fuer die heutigen Anforderungen fuer Job und Beruf optimal vorzubereiten?*

(BARTULI)

Wenn ich zurückblicke auf die verschiedenen Ausbildungsetappen, dann kann ich ziemlich eindeutig feststellen, dass die ZMF Ausbildung ziemlich zu 100% das gebracht hat, was der Job fordert. Ich habe mir da auch in der Ausbildungszeit keine falschen Vorstellungen gemacht. Anders ist das schon, wenn man die Grundausbildung als Zahnarthelferin betrachtet. Wenn ich grob kalkuliere, benutze ich von dem, was die Berufsschule gebracht hat, wahrscheinlich nur etwas 40 % in der täglichen Praxis. Aber es war sozusagen "gute Unterhaltung", zum Beispiel Hirntraining, wenn man anatomische Bezeichnungen in Latein trainiert. Vielleicht kann man das in Zukunft verbessern. Andere Konfliktfelder zwischen Berufsqualifizierung und Job sehe ich zur Zeit nicht.

Frage 8/ *Wie bewerten Sie Ihre aktuellen beruflichen Fortbildungsmöglichkeiten ?*

(BARTULI)

Für uns ZMFs gibt es verschiedene Fortbildungen, die aber keine sehr grosse Relevanz für das eigene Fortkommen haben. Viele praktische Neuigkeiten werden von der Industrie vorgestellt, da gibt es dann auch spezielle Fortbildungen. Auch mit digitalen Medien (eLearning etc.). Die Zahnärztekammern bieten ebenfalls Fortbildungen an, die ich aber nicht gut und nicht effektiv finde.

Frage 9/ *Was denken Sie ueber kollegialen Austausch? Wie wichtig sind kollegiale Netze fuer Ihre Arbeit in beruflicher Hinsicht und fuer die persoenliche Zufriedenheit?*

(BARTULI)

Es gibt keine eigenständigen kollegialen Netze, in denen man sich systematisch austauscht. Das ist zumindest noch kein Thema. Vielleicht wird es eines in Zukunft.

Frage 10/ *Muss man sich in Ihrem Beruf mit besonderen alltäglichen Risiken bzw. besonderen Belastungen befassen?*

(BARTULI)

Es gibt natürlich immer ein wichtiges persönliches Risiko in meinem Job: das sind Infektionsübertragungen. Wir müssen in der Zahnarztpraxis damit rechnen, dass bis zu drei von 100 Patienten zum Beispiel eine Hepatitis übertragen können. Vorsicht ist also geboten, aber niemand im Medizinbetrieb kann sich von diesem Risiko völlig befreien. Weniger dramatisch, aber durchaus ernst zu nehmen, sind Schulter- Nacken- Syndrome, die sich durch unsere Arbeitshaltung ergeben, in der wir oft sehr lange ziemlich regungslos verharren. Leute über fünfzig sind deshalb sehr selten in meinem Job, weil sie diese körperlichen Sitz- und Arbeitspositionen nicht durchhalten.

Ekaterina Bartuli

Frage 11/ *Gibt es Seh-, Hör- und Lese- Stoff (Buecher, Filme, Multimedia etc.), den Sie jedem Neuling oder Interessenten als berufliche Einstimmung schon von Anfang an empfehlen würden?*

(BARTULI)

Wenn möglich, wäre für jeden Interessierten ein Praktikum, zumindest eine Kurzbesichtigung an den Arbeitsplätzen von ZahnarzhelferInnen bzw. ZMFs zu empfehlen. Und man sollte sich mit Leuten unterhalten, die diese Berufe praktisch seit einiger Zeit ausüben.

Frage 12/ *Was waren die (drei) wichtigsten Erlebnisse, Erfahrungen und Erfolge in Ihrem Berufsleben?*

(BARTULI)

Die wichtigsten Erfolgserlebnisse sind für mich immer wieder ausserordentliche Behandlungsergebnisse, besonders wenn es gelingt, "schöne weisse Zähne" hervorzuzaubern, wo vorher ziemlich viel Schatten war. Von diesen Erlebnissen habe ich inzwischen eine Reihe, manche davon sind wie ein Film gelaufen, alle machen mich sehr zufrieden.

Frage 13/ *Wie sehen Sie das fuer das kommende Jahrzehnt: gibt es besondere Risiken, Gefahren, Versaeumnisse oder Unterentwicklungen in Ihren Arbeitsbereichen und fuer Ihre weitere Berufslaufbahn?*

(BARTULI)

Es kann deutlich enger werden, wenn man sich die schlechtesten denkbaren Veränderungen vorstellt. Krankenkassen zahlen für unsere Leistungen immer weniger oder schon heute manchmal gar nichts, so dass sich unsere Angebote nur Leute mit sicherem Einkommen leisten. Aber das wird voraussichtlich erst so spät passieren, dass ich für mich damit nicht wirklich planen muss.